

Farbe, Duft und noise!

Alles fließt! Auf Gresgarth lässt Arabella Lennox-Boyd ihrer Experimentierlust freie Bahn. Mit Taschentuchbäumen, blauem Scheinmohn und Flügelnüssen.

TEXT Simone Herrmann FOTOS Andrew Montgomery



Hinter den Beeten mit Sterndolde, Scheinwaldmeister, Storchschnabel und dem Seerosenteich (*re.*) liegt Gresgarth, der Familiensitz von Lady Arabella Lennox-Boyd (*li.* auf ihrer Seeterasse mit einer Baumpäonie). Seit über 40 Jahren ist der Park ihre Spielwiese.

A

bends, sagt Lady Arabella Lennox-Boyd, „höre ich oft Musik, hier, in meinem Büro mit Blick auf den Garten. Mozart oder Chopin. Ich finde, Klavierstücke passen am besten zu Gresgarth.“ Über ein halbes Jahrhundert ist es jetzt her, dass sie mit ihrer kleinen Tochter nach London kam, als Gartendesignerin auf sich aufmerksam machte – und nach der Hochzeit mit Sir Mark Lennox-Boyd, dem damaligen außenpolitischen Berater von Margaret Thatcher, in Lancashire begann, ihren ersten eigenen Garten anzulegen. „Gresgarth ist kein historischer Familiensitz, wir haben das Haus im neugotischen Stil gekauft, als mein Mann Mark hier seinen Wahlkreis bekam, 1978.“ Über die Jahre ist der Garten zu ihrem Experimentierfeld und Aushängeschild geworden. An die 600 Gärten





hat sie in ihrer Karriere entworfen, ausgezeichnet mit sechs Goldmedaillen der Chelsea Flower Show, überhäuft mit Ehrungen und Mitgliedschaften in botanischen Gesellschaften, eine Weltreisende in Sachen Pflanzen- und Artenschutz; vor allem in die Berge Chinas zieht es sie oft. „Dort kommen viele unserer Gartenpflanzen her. Seit ich weiß, dass Perlsträucher, Magnolien und *Cornus kousa* dort auch widrigsten Umständen trotzen, zittere ich in unseren nassen, windigen englischen Wintern nicht mehr um sie.“

Lennox-Boyd hat Gärten für Popstars und Majestäten angelegt, vom Park des belgischen Königs bei Brüssel bis zu Landschaftsgärten in Deutschland, karibischen Resorts und Dachgärten in Hongkong. Gerade hat sie den Hotelgarten des „Le Bristol“ in Paris

gestaltet. Was alle diese Gärten mit Gresgarth verbindet? Perspektive, Textur, Farbe, Duft und – *noise!* Ja, lacht sie, Geräusch sei wichtig, nicht nur Vogelgezwitscher, „bei uns bestimmt der Artle Beck, so heißt unser Flüsschen, den Charakter des Gartens.“ Auch die englische Gartenkultur ist immer präsent. „Es war wie eine Offenbarung, diese überbordende Fülle, die Farben!“ Eine neue Welt für die römische Duchessa, die auf dem Familienanwesen bei Oliveto, dem Palazzo Parisi, aufwuchs. „Abgesehen von Wildblumen in den Bergen des Apennin und grandiosen Abendhimmeln ging es in meiner Kindheit aber nicht allzu sehr um Ästhetik, sondern eher um die nächste Olivenernte.“ Dennoch trägt sie auch die Geometrien, die Architektur der grünen italienischen Gärten in



Unten am Fluss: Die großen Vogelskulpturen aus Buchs wirken wie ein Portal zum Artle Beck und den Buchszinnen am anderen „wilden“ Ufer, wo im Frühjahr Japanische Blüten-Hartriegel, Magnolien, Mandel- und Taschentuchbäume schaumweiß blühen.

ihre Designs. In London entwirft sie für Freunde, wird mit einem kleinen, sehr formalen Stadtgarten für eine Society-Lady bekannt und studiert Landschaftsarchitektur an der University of Greenwich. „Die Siebzigerjahre waren magisch, so spielerisch und mutig, die ersten Vordenker einer neuen Ökologie traten hervor, ich begegnete Politikern, Künstlern. Und eines Tages“, erzählt sie, „bekam ich Besuch von Nancy Lancaster, *she came to check me out.*“ Lancaster, die Haseley Court, einen der schönsten Gärten Englands, geschaffen hat, zeigt ihr, „wie gut formale Buchs-Elemente blühende Stauden in Szene setzen können. Aber auf Gresgarth stand ich erst einmal ratlos vor dieser Landschaft, einer bergig schroffen Wildnis voller Bäume und einem reißenden, schlammigen Fluss. Nirgends gab es gerade Linien, überall Hügel, schattige Wälder. Erst als ich die Bäume schnitt und sich Sichtachsen öffneten, regte sich eine Idee; ich begann, Magnolien in den Lichtungen zu pflanzen, obwohl mir alle Experten sagten, dass sie in diesem Klima keine Chance hätten – jetzt habe ich über zweihundert davon, in Weiß bis zu tiefem Violett, fast schon Magnolienwälder.“

Sanfte Terrassen, Lindenspaliere und Mauern strukturieren den Park. Es gibt weite Rasenräume, von Taxushecken umfriedete Beete und romantische Séparées wie das Birkenwäldchen mit der römischen Fontaine, an der das Wasser so beschaulich herunterrinnt. Ihr Mann habe sich das gewünscht, „my Mark“, sagt sie, wenn sie von ihm spricht. Auf den Wegen hat sie sein Sternzeichen und die Konstellationen ihrer beiden Töchter in Kiesel-Mosaiken fassen lassen. Eine Spielwiese, ja. „Hier kann ich zum x-ten Mal ausprobieren, dass meine Lieblingsrose ‚Souvenir de la Malmaison‘ bei

uns einfach nicht wächst“, lacht sie. Dafür blüht der Perlmutterstrauch, der Japanische Blüten-Hartriegel, und am Taschentuchbaum sitzen die weißen Blüten wie – ja, genau! An der Kaukasischen Flügelnuss hängen derweil Fruchtstände, die wie grüne Girlanden aussehen, das Laub der Blutpflaume leuchtet dunkelrot, und im Frühjahr stäubt der rosa Blütenschnee, wenn auch die silbrig flirrende Wildbirne ihre Blütchen aufschlägt. Wiesen und Moorwälder wechseln sich ab, dazwischen treibt der Fluss. Buchszinnen und große Vögel hat sie unterhalb des Hauses an seine Ufer gesetzt. Der Garten gibt dem Haus ein Gegenüber, umhegt es mit Eichen, Mammutbäumen, Linden und hält ihm im Seerosenteich einen Spiegel vor; alles fließt in melodischen Linien zusammen und ist doch voll geheimer Winkel und verborgener Überraschungen.

In den Beeten mischt sie Rosensträucher, „die alten, duftenden Sorten“, mit Katzenminze-Tuffs, Storchschnabel, Sterndolde, rosa Wiesenraute und Büschen wie dem lilahaarigen Perückenstrauch oder der weiß gesternten Deutzia. In die Wolken der Moschusrose „Buff Beauty“ lässt sie die Clematis „Rouge Cardinal“ tropfen, und in ihren Frühjahrsbeeten – „more of a good thing is always more!“ – steckt Lady Arabella Hunderte violette Tulpen mit rotem Goldlack in Brand. „I’m a planty person“, sagt sie und wirkt ganz jung.

Auf den ersten Blick sehe es vielleicht so aus, als sei über dem Fluss, wo der Garten in die Landschaft fließt, alles wilde Natur. „Trotzdem ist darin nichts Wildes“, erklärt Lennox-Boyd, „alles, von den Proportionen bis zur kleinsten Ranke“, sei komponiert, „wie die Farbschichten in einem Aquarell.“ Oder wie Musik, fließend, perlend. Mozart oder Chopin. Klaviermusik jedenfalls. ■



Wenn der Windgott bläst, dann schlagen die Wellen hoch!
Dazu Donner, Regen – und die Sternzeichen der Familie
Lennox-Boyd. In der Manier italienischer Renaissancegärten
hat Maggy Howarth die Wege auf Gresgarth für
Lady Arabella mit Kiesel-Mosaiken ausgeschmückt.



„Die römische Fontaine im Birkenwäldchen (oben)
war eine Idee von meinem Mann Mark“, erzählt
die Designerin. Englische Romantik liegt auch in
ihren Beeten mit Katzenminze „Walker’s Low“
und duftiger Wiesenraute (li.). Und in den himmel-
blauen Blüten des Scheinmohns „Lingholm“ (u.).

